

Werk

Titel: Deutsche Meteorologische Gesellschaft (Berliner Zweigverein): Die erdmagnetische ...

Autor: Schmidt, Ad.

Ort: Berlin

Jahr: 1917

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X_0005|log574

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Sandsteinfelsen stammen. Aber der Sand des Nefūd hat vielfach eine rote Farbe und dürfte daher nach Ansicht des Vortragenden das Verwitterungsprodukt des bei Tebuk an der Hedschasbahn vorkommenden roten Laterithodens sein, das von den im Frühjahr oft mit großer Heftigkeit auftretenden Stürmen weit hin verbreitet wird. Die Vegetation dieser Oase muß durch Mauern oder übergestülpte Fässer gegen diese Sandstürme geschützt werden, die wie Sandstrahlgebläse wirken und z. B. an den Eisenbahnwagen den Farbenanstrich in kurzer Zeit restlos vertilgen.

Südlich des etwa zwischen 30° und 27° Nord gelegenen Großen Nefūd zieht sich das Kernland von Nordarabien, Negd, bis etwa zum Wendekreis des Krebses hin. Dieses Land hat nur einmal eine feindliche Invasion erlebt, aber niemals unter fremder Herrschaft gestanden, worauf die Eingeborenen nicht wenig stolz sind. Es ist jetzt leidlich bekannt und stellt ein etwa 700—900 m hoch gelegenes Steppenland dar. Im Nordosten hat unter der schützenden Hand der Fürsten des echt beduinischen Schammarlandes an vielen Orten etwas Ackerbau, wenn auch in beschränktem Maße eingesetzt. Der südliche Teil, im Süden des Wadi Erma, eines gewöhnlich trocken liegenden Stromes, der nach Nordosten verlaufend, in der Euphratniederung bei Basra ausmündet, gilt gegenwärtig als das beste Weideland. Aber noch vor 1000 Jahren gab es hier eine Menge Dörfer und Ansiedelungen mit Ackerbau und Palmenkultur. Auch Bergbau auf Eisen und Gold wurde hier getrieben, und selbst heute noch müssen Goldschätze in Dutzenden von Gruben vorkommen, denn die Beduinen bringen auf den Bazaren in Mekka Rohgold zum Verkauf. Mit den hier gezüchteten Kamel- und Schafherden wurde bis zum Ausbruch des Kriegs ein reger Exporthandel über die Sinaihalbinsel nach Ägypten getrieben. Der Vortragende hat noch im Sommer 1914 oft kilometerlange Herden dieser Tiere dorthin wandern sehen. Erfolgt die Entwässerung des Landes nach Osten durch das 950 km lange Wadi Erma, so führt nach Westen das 600 km lange Wadi el Hamd, das ebenso wie das erstere unter 41° Ost von Greenwich, aber 100 km südlicher entspringt und von Medina an nordwestlich fließend das Rote Meer erreicht. Der Fluß führt so selten Wasser, daß man es wagte, die Linie der Hedschasbahn durch das Bett des Wadi el Hamd zu legen. Eine im Januar 1910 herabkommende Flut zerstörte jedoch die Bahnstrecke. Im ganzen Negd gibt es keine Quellen, dagegen hat man mehrere bis 87 m tiefe Brunnen durch den Granit oder Sandstein hindurch bis zum Grundwasserspiegel ausgebrochen. Es ist unbekannt, von wem und mit welchen Mitteln diese großartige technische Leistung vollbracht wurde. Die Zunahme der Austrocknung und Wüstenbildung wird durch das Verschwinden von Städten und durch die Verödung der Pflanzen- und Tierwelt bewiesen. Wirkliche Bäume von 6 bis 8 m Höhe und Durchmesser bis zu 1 m kommen nur noch auf dem westlichen Randgebirge vor. Aber sie werden durch die Kohlenbrennerei der dortigen Beduinen, die in primitiver und daher unrationeller Weise betrieben wird, ausgerottet. Die Holzkohle wird in Suez teuer bezahlt. Auch weiße Ameisen arbeiten an der Vernichtung des Baumbestandes. Verschwunden sind von größeren Säugetieren der Löwe und der Esel. Der Strauß hat sich ins Nefūd zurückgezogen. Das Rind ist fast verschwunden und das arabische Pferd wird bald nur noch eine Mythe sein. Von Haustieren sind heute nur noch das Kamel und die Ziege von Bedeutung.

Der Südosten von Negd hat noch jetzt eine gewisse Zivilisation sich bewahrt. Hier gibt es einige Städte. Anēze mit 15 000, Berēde mit 7—8000, Schakra mit 5000 Einwohnern usw., deren Einwohner zum Teil rührige Großkaufleute sind. Der wegen Verschwindens der Pferderasse fast ganz eingegangene Pferdehandel hat die unternehmenden Kaufleute dieser Städte bis nach Ostindien geführt, wodurch die folgenschwere Bekanntschaft mit den Engländern gekommen ist. Die englische Politik hat es in meisterhafter Weise verstanden, den so gewonnenen Einfluß auszunützen, nicht bloß in Ost-, sondern auch in Westarabien, so daß die Ereignisse von 1915, die Aufrichtung eines Königreiches Higāz unter dem Großscherifen von Mekka nichts Überraschendes sein konnte.

An einer Reihe von Typen zeigte der Vortragende, wie die heutigen Araber nichts weniger denn eine einheitliche Rasse, sondern, wie schon in alter Zeit, ein wahres Völkermosaik sind, das durch das starke Eindringen von afrikanischen Elementen mit Vernegerung bedroht erscheint. Im Norden und Nordwesten treten die Neger oft in geschlossenen Kolonien auf.

Zum Schluß streifte er Zentral- und Süd-arabien, von dem nur die Ränder in wechselnder Breite bekannt sind. Das Innere wird ausgefüllt von einem 800 km langen und 600 km breiten ungeheuren Sandmeer, genau so groß wie die Iberische Halbinsel, der größte unbekannte und unbewohnte Fleck unseres Erdballs außerhalb der Polargebiete. Kein Mensch hat diese Wüste je durchquert oder ist tiefer in sie eingedrungen, und nur drei Europäer haben ihr Randgebiet erreicht. Seine Erforschung ist allein durch Luftschiffe möglich, am besten von Sana aus, der Hauptstadt der türkischen Provinz von Südwestarabien. O. B.

Deutsche Meteorologische Gesellschaft. (Berliner Zweigverein.)

In der Sitzung vom 4. Oktober 1917 hielt Herr Geheimrat *Ad. Schmidt* (Potsdam) einen Vortrag über die **erdmagnetische Aktivität**. Als objektiv begründetes Maß der wechselnden Unruhe von natürlichen Vorgängen (erdmagnetischen Störungen, Schwankungen des luftpotelektrischen Potentialgefälles, der Turbulenz des Windes u. dgl.) hat der als eines der ersten Kriegsoffer der Wissenschaft entlassene Magnetiker der Deutschen Südpolarexpedition, *Friedrich Bidlingmaier*, das mittlere Quadrat der Abweichungen des Verlaufs von dem als normal anzunehmenden Gange vorgeschlagen, indem er darauf hinwies, daß dieser Wert, von einem konstanten Faktor abgesehen, die mittlere Raumdichte der Energie der Schwankungen darstellt. Er hat zugleich, um die umfangreiche Berechnung dieser von ihm als Aktivität bezeichneten Größe möglichst zu vereinfachen, ein bequemes Näherungsverfahren angegeben. Auf seinen Wunsch erklärten sich einige der Hauptmagnetwarten bereit, die Beobachtungen des ziemlich störungsreichen Jahres 1915 nach seinem Verfahren zu bearbeiten. Dies ist inzwischen von seiten des Observatoriums Seddin (der Außenstation von Potsdam) geschehen, und in der Sitzung vom 4. Oktober berichtete der Unterzeichnete über die Ergebnisse dieser Arbeit, deren volle Würdigung allerdings erst möglich sein wird, wenn auch die Resultate der anderen Observatorien vorliegen werden. Er berichtete weiter über anschließende Untersuchungen, die der Frage galten, ob nicht auf anderem Wege gleichwertige Ergebnisse